



SIEDLUNG OBERSCHÖNEWEIDE

Mit der Industrie kamen die Menschen. Kaum eine Wohnsiedlung in Berlin bezieht sich so unmittelbar auf die angrenzenden Fabriken wie hier in Oberschöneeweide. Zwischen dem Industrieband entlang der Spree und der Wuhlheide entstand auf der ehemaligen „Schönen Weyde“ seit Mitte der 1890er-Jahre eine groß angelegte Siedlung, die sich zusammen mit der Industrie bis in die 1980er-Jahre hinein weiter entwickelt hat. Mit dem Abbau der Arbeitsplätze an der Oberspree stand auch die Zukunft des Wohnquartiers infrage. Heute ist die geschichtsrreiche Siedlung zu großen Teilen vorbildlich saniert und wieder gefragt: bei jungen Familien und Hochschulangehörigen.

**Zeppelinstraße,
An der Wuhlheide, Fontane-
straße, Roedernstraße
12459 Berlin-Oberschöneeweide**

Baujahr/Bauherren

ab 1890er-Jahre/u. a. AEG,
Gemeinnützige Bauaktiengesell-
schaft Oberschöneeweide (Gebag)

Architekten

u. a. Max Stutterheim, M. W. Baars,
Peter Behrens, J. Th.
Hamacher, Jean Krämer

Denkmalschutz

teilweise, Einzeldenkmal und
Denkmalbereich

Eigentümer heute

unterschiedlich

Nutzung heute

Wohnen, Gemeinde, Schule



© Andreas Muhs

Wohnen und arbeiten im Grünen

Als Oberschöneeweide 1898 als selbstständige Land-
gemeinde anerkannt wurde, befand sich die Region am
nördlichen Spreeufer im Aufschwung. Keine zehn Jahre
zuvor hatte die von Carl Deul geleitete Grundrenten-
gesellschaft mit der Erschließung begonnen und damit
ideale Bedingungen für die Randwanderung der Berliner
Industrie geschaffen. Mit den neuen Fabriken erhöhte
sich auch die Zahl der Menschen, für die zwischen dem
Industrieband an der Spree und der im Norden angren-
zenden Wuhlheide ein Wohngebiet ausgewiesen wurde.
Von nur 159 Einwohnern im Jahr 1890 erhöhte sich
ihre Zahl innerhalb von zehn Jahren um mehr als das
30-Fache und stieg bis in die 1930er-Jahre hinein stetig
an. Einen Eindruck von den Anfängen der Besiedlung ver-

mittelt die bescheidene Villa (05) in der Edisonstraße 15,
die sich Carl Deul 1893 als Wohnsitz und Geschäftsadres-
se errichten ließ. Das zweigeschossige Gebäude gilt als
das älteste erhaltene Wohnhaus in Oberschöneeweide.

Gemeinschaftseinrichtungen

Um den von Bauunternehmern, Terraingesellschaften
und vor Ort ansässigen Unternehmen vorangetriebenen
Wohnungsbau in geordnete Bahnen zu lenken, wurde
1902 ein Bebauungsplan aufgestellt. Im Zentrum des
Wohngebietes lag ein linsenförmiger Platz, der die neuen
Bewohner an einen begrünten Dorfanger erinnern sollte.
Neben der Gemeindevertretung (09), in der Deul und die
Unternehmensleiter den Vorstand bildeten, entstanden
in der Nähe des Angers mit den Schulen (04), einem



Postamt (07) und zwei Kirchen die wichtigsten Gemeinschaftseinrichtungen der jungen Gemeinde. Während die katholische Kirche St. Antonius von Padua (03) mit dem Gemeindehaus auf einen schmalen Platz zur Edisonstraße ausgerichtet war, wurde die evangelische Christuskirche (08) östlich vom Anger in einer Sichtachse zum Kaisersteg (12) platziert. Zwischen 1898 und 1945 verband der Kaisersteg als Fußgängerbrücke die Ortsteile Ober- und Niederschöneweide. Nach der Zerstörung am Ende des Zweiten Weltkriegs durch Einheiten der SS wurde der Kaisersteg zwischen 2005 und 2007 wiederaufgebaut.

Die Wohnanlagen

Bis in die 1930er-Jahre hinein wurden die 1902 abgesteckten Parzellen schrittweise bebaut. Nach dem Ersten Weltkrieg traten an die Stelle von Einzelbauten auf den schmalen Grundstücken vermehrt größere Wohnanlagen. Als früheste und bekannteste dieser Anlagen wurde ab 1919 der von Peter Behrens geplante Block zwischen Zeppelin-, Roedern- und Fontanestraße ausgeführt (01). Ihm folgte ab 1923 der vis-à-vis an der Fontanestraße gelegene Block von Jean Krämer (02), der wie der Ent-

wurf von Behrens im Auftrag einer Baugesellschaft der AEG ausgeführt wurde.

Beide Wohnanlagen orientierten sich mit ihrer Nordfront zur angrenzenden Wuhlheide, in deren Saum der von Emil Rathenau gestiftete und für das eigene Familiengrab genutzte Friedhof (11) eingebettet wurde. Auch das flussaufwärts gelegene Ruderhaus „Elektra“, von Peter Behrens 1910 bis 1912 für die Angestellten der Rathenau'schen Unternehmen errichtet, geht auf die AEG zurück.

In den 1930er-Jahren kam der Siedlungsbau in Oberschöneweide zu einem vorläufigen Ende. Zu den eindrucksvollsten Wohnbauten dieser Zeit gehört die 1930 bezogene Wohnanlage von M. W. Baars an der Goethe- und der Parsevalstraße (06). Erst in den Nachkriegsjahren wurde im Bereich der Kottmeierstraße (10) erneut mit einem größeren Wohnungsbauprogramm begonnen, das die Unterbringung der Belegschaften und ihrer Familien in zeittypischen Zeilenbauten vorsah.

Neues Leben im Kiez

Dass neben den Industriebauten an der Spree auch die Siedlung mit ihren Bauten und Freiflächen heute vorbildlich saniert ist, verdankt sie der Ausweisung als Sanierungsgebiet im Jahr 1995. Die gemeinsame Initiative von Land und Bezirk, Stadtplanung und Denkmalpflege, Quartiers- und Regionalbetreuung verlangsamte den Ende der 1980er-Jahre einsetzenden Bevölkerungsrückgang und hielt ihn schließlich auf. Seit Beginn der Sanierungen stieg die Einwohnerzahl in Oberschöneweide um mehr als 8.000 Personen. Heute sind es vor allem junge Familien, Studenten und Studentinnen sowie andere Hochschulangehörige, die zwischen Spree und Wuhlheide auf Wohnungssuche gehen.

Die evangelische Christuskirche östlich des Angers steht in einer Sichtachse zum Kaisersteg. © Andreas Muhs



Villa Deul: ältestes erhaltenes Wohnhaus in Oberschöneweide © Andreas Muhs



Infos für Neugierige
 Blog über das Leben in
 Schöneweide
megaschoeneweide.de

Die Schule nördlich des Dorfangers ist eine wichtige Gemeinschaftseinrichtung. © Andreas Muhs

